

Stranger in the Village

Rassismus im Spiegel von James Baldwin

Glossar

BIPoC

(Black, Indigenous und Person/People of Colour)

BIPoC ist eine Selbstbezeichnung von jenen Personen und Gruppen, die Rassismus erfahren, zum Beispiel Menschen aus der afrikanischen, asiatischen oder lateinamerikanischen Diaspora oder indigene Menschen. Auch wenn die Rassismuserfahrungen unterschiedliche Formen annehmen und nicht von allen gleich erlebt werden, versucht der Begriff darauf hinzuweisen, dass nicht-weiße Menschen aufgrund von Fremdzuschreibungen strukturell diskriminiert werden und dies ihre und unsere soziale und politische Realität massgeblich prägt. Im Deutschen gibt es derzeit keine Übersetzung für den Begriff BIPoC.

Diskriminierung

Mit der allgemeinen Menschenrechtserklärung von 1948 erkennen einige Staaten, darunter auch die Schweiz, das Recht auf Gleichbehandlung aller Menschen an. Dennoch werden Personen unter anderem auf Basis von Geschlechtsidentität, sexueller Orientierung, sozialer oder ethnischer Herkunft, Religion oder Behinderung und verschiedener Formen von Rassismus weiterhin weltweit diskriminiert. Eine Person zu diskriminieren bedeutet,

diese entweder aufgrund der eigenen persönlichen Haltung (Normen, Stereotype, Klischees und Vorurteile) oder aber aufgrund etablierter struktureller und institutioneller Diskriminierungsmechanismen durch Handlungen und Äusserungen auszugrenzen, zu benachteiligen oder zu unterdrücken, bewusst oder unbewusst. Bei struktureller Diskriminierung handelt es sich um die systematische Ungleichbehandlung gesellschaftlicher Gruppen durch einen privilegiierteren Teil der Gesellschaft. Anhand einzelner Merkmale (z. B. Aussehen, Herkunft, Religion), die als von einer Norm abweichend und negativ bewertet werden, können Personen auch auf mehreren Ebenen gleichzeitig Diskriminierung erfahren (Intersektionalität).

Dekolonisierung

Der Begriff Dekolonisierung bezog sich ursprünglich darauf, wie sich die kolonisierten Völker formal von den kolonisierenden Nationen befreien und politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit erlangten. Aktuell wird der Begriff auch verwendet, weil sich die ehemals kolonisierten Gesellschaften noch immer in einem Abhängigkeitsverhältnis befinden und es noch immer Dekolonisierungsbestrebungen gibt, um sich nicht nur formell, sondern auf allen Ebenen des Seins

von der Abhängigkeit zu befreien. Museen können zu dieser Dekolonisierung beitragen, indem sie «gestohlene» Gegenstände aus den ehemaligen Kolonien zurückgeben und ihre Struktur und Inhalte kritisch analysieren.

Empowerment

«Empowerment» (dt. Ermächtigung) bezeichnet einen Prozess von diskriminierten oder marginalisierten Personen und Gruppen, wobei diese mit eigener Zielsetzung Handlungen verfolgen (z. B. Aktivismus, ziviler Ungehorsam), die sie in unterschiedlicher Weise gesellschaftspolitisch ermächtigen. Die Handlungen können eine Änderung des Selbstbildes, die Durchsetzung eigener Interessen, die Umverteilung von Machtverhältnissen, Selbstbestimmung und Emanzipation umfassen. Historisch geht der Begriff auf antikoloniale und antirassistische Bewegungen zurück und umfasst heute auch Gruppen, die sich zum Beispiel aus feministischer oder inklusiver Haltung für die Umsetzung der Menschenrechte einsetzen.

Intersektionalität

Diskriminierungen sind immer komplex und mehrschichtig. Der Begriff der Intersektionalität (dt. Überschneidung, Schnittpunkt) drückt aus, dass sich verschiedene Arten von Diskriminierung nicht trennen lassen, sondern überschneiden. Menschen können zum Beispiel hinsichtlich kultureller Herkunft, *race*, Klasse, Geschlecht, Alter oder Behinderung diskriminiert werden. Ein Beispiel für eine von intersektionaler Benachteiligung betroffene Person ist eine nichthörende Schwarze Frau, die aufgrund der Merkmale *race*, Behinderung und Geschlecht mehrfach ausgeschlossen und diskriminiert wird.

Kolonialismus

Die Kolonialzeit bezeichnet die Machtausdehnung und territoriale Expansion ab dem 16. Jahrhundert bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, während derer europäische Nationen andere Länder gewaltvoll in Besitz nahmen. Die Machtausdehnung ging mit der Unterwerfung der dort ansässigen Bevölkerung und der Ausbeutung ihrer Arbeitskraft und Rohstoffe (Kolonialwaren) einher. Die systematische Verschleppung, Versklavung und Ermordung von Menschen wurde mit rassistischen Ideologien legitimiert. Sie ordneten Personen aufgrund physiologischer Merkmale wie Hautfarbe oder Knochenbau einer Hierarchie zu und konstruierten eine *weisse* Überlegenheit. In Bezug auf

die Schweiz wird vom sogenannten «Kolonialismus ohne Kolonien» gesprochen. Auch Schweizer Akteurinnen und Akteure waren am Kolonialismus beteiligt, beispielsweise durch den Kauf und Verkauf von versklavten Menschen und Plantagen oder durch die Entsendung von Soldaten für Kolonialmächte. Die koloniale Geschichte wirkt sich auf die Gegenwart aus, was bis heute zu Diskriminierung und Rassismus führt.

M*Kopf

Das Wort M*Kopf ist abgeleitet vom griechischen Wort «moros», was töricht, einfältig, dumm und gottlos bedeutet. Ebenfalls steckt das Wort «maurus» in diesem Begriff, was schwarz, dunkel, afrikanisch bedeutet. Diese Bezeichnung für Schwarze Menschen wird spätestens seit der Zeit des transatlantischen Sklavenhandels im Kontext der «Rassentheorien» abwertend verwendet und ist diskriminierend und herabwürdigend. Bis heute bringen viele Menschen dieses Wort mit Süßspeisen in Verbindung, die eine Stereotypisierung Schwarzer Menschen bedienen.

N* / N-Wort

Das N-Wort ist eine rassistische Fremdbezeichnung von *weissen* Menschen für Schwarze Menschen. Auch in der Schweiz gehört das N-Wort teilweise noch zur Umgangssprache. Der Begriff steht in Zusammenhang mit der heute wissenschaftlich widerlegten, aber im 19. und frühen 20. Jahrhundert sehr einflussreichen «Rassentheorie», welche die Überlegenheit *weisser* Menschen gegenüber Schwarzer Menschen sowie Unterdrückung, Entwürdigung und Entmenschlichung rechtfertigte. Das Benutzen des N-Worts von Schwarzen Menschen selbst ist und kann Ausdruck von Selbstermächtigungsprozessen (Empowerment) sein. Dies dient jedoch in keinem Falle als Legitimation für nicht-Schwarze Menschen, diesen Begriff zu verwenden. Nicht-Schwarze Menschen müssen sich bewusst sein, dass die Verwendung des N-Wortes immer auch bedeutet, Rassismen zu reproduzieren und zementieren.

Othering / «Wir» und die «Anderen»

Othering (other, dt. anders) bezeichnet den Vorgang des Ausgrenzens einer bestimmten Gruppe aufgrund ihrer durch eine privilegierte Gruppe zugeschriebenen «Andersartigkeit». Diese wird als negativ gewertet, weil sie von den selbst definierten Normen der privilegierten Gruppe abweicht. Historisch wurden insbesondere Menschen des

Globalen Südens von *weissen* Menschen des Globalen Nordens bewusst in die Kategorie der «Anderen» gesteckt, um (vermeintliche) Differenzen aufzuzeigen oder überhaupt erst zu schaffen. Der Prozess des Othering findet innerhalb eines Machtgefälles statt: Die Abwertung des «Anderen» dient der Erschaffung eines positiven Selbstbildes. Die einseitigen Zuschreibungen führen zu diskriminierenden Stereotypen, Rassismus, Klischees und Vorurteilen.

Privilegien

Ein Privileg bezeichnet ein Vorrecht, das einer Person zuteilwird, weil die gesellschaftlichen Strukturen die Art, wie sie aussieht, wen und wie sie liebt und lebt, bevorzugt. Privilegien zu haben bedeutet, mit gewissen Problemen und Diskriminierungen im Alltag nicht konfrontiert zu sein. Privilegien können sein: einen Schweizer Pass zu haben, als *weiss* gelesen zu werden oder keine Behinderungen zu haben. Es bedeutet aber nicht, dass man es im Leben immer leicht hat.

Race / Rassismus

Die Kategorie *race* basiert ursprünglich auf der wissenschaftlich unbegründeten Vorstellung, dass es biologische Unterschiede zwischen Menschen gibt. Tatsächlich ist *race* aber ein künstlich geschaffenes soziales Konstrukt. Da der Begriff «Rasse» eng mit der Geschichte des deutschen Antisemitismus verknüpft ist, wird der englische Begriff *race* vorgezogen, um die konstruktivistische Natur des Begriffes zu betonen und um die Reproduktion des deutschen Begriffs zu vermeiden. *Race* bezeichnet den Prozess, bei welchem Individuen aufgrund von bestimmten äusserlichen Merkmalen (insbesondere der Hautfarbe) und ihrer kulturellen oder ethnischen Zugehörigkeit in Gruppen eingeteilt werden. Aus einer Machtposition heraus werden diese Gruppen homogenisiert und ihnen werden Merkmale zugeschrieben (Othering), was zu Stereotypen, Klischees und Vorurteilen führt und die Grundlage für rassistische Diskriminierung bildet. Rassismus besteht aus der Überzeugung, dass eine «Menschengruppe» einer anderen überlegen ist. Rassismus wird nicht nur von Einzelpersonen ausgeübt, sondern ist institutionell, gesellschaftlich und kulturell verankert.

Schwarz / Schwarze Person

Der Begriff Schwarz (grossgeschrieben) ist eine Selbstbezeichnung von Menschen afrikanischer und afrodiasporischer Herkunft, von Schwarzen

Menschen und People of Color (BIPoC). Sie alle verbindet die gemeinsame Erfahrung rassistischer Diskriminierung. Der Begriff, der aus Kämpfen für Selbstbestimmung aus der Bürgerrechtsbewegung hervorgegangen ist, bringt zum Ausdruck, dass die *weiss* dominierte Gesellschaftsordnung Schwarzen Menschen den Zugang zu Privilegien verwehrt und eine diskriminierende Gesellschaftsordnung aufrechterhält. Die Grossschreibung von Schwarz verweist darauf, dass der Begriff keine Hautfarbe, sondern eine soziale und politische Zuschreibung bezeichnet. Deshalb wird der Begriff auch nie für sich alleine, sondern vorzugsweise immer in Kombination mit einem Substantiv (Schwarze Menschen etc.) verwendet.

Struktureller und institutioneller Rassismus

Struktureller und institutioneller Rassismus werden definiert als Rassismus, der in den Strukturen öffentlicher und privater Organisationen verankert ist. Diese Strukturen haben sich aufgrund historischer und gesellschaftlicher Macht- und Gewaltverhältnisse entwickelt. Sie manifestieren sich im ökonomischen, kulturellen und politischen Aufbau einer Gesellschaft sowie in deren Institutionen. Unsichtbar in ihrer Wesensart beeinflussen diese Strukturen bewusst und unbewusst das Verhalten, die Sicht- und Denkweise der Individuen, die in den Institutionen handeln. Dies findet sich zum Beispiel auch in Schulbüchern wieder oder in einer rassistischen Sprache.

weiss

Der Begriff *weiss* (klein- und kursiv geschrieben) bezeichnet Personen, die nicht von Rassismus betroffen sind und dadurch von Privilegien einer *weiss* dominierten Gesellschaftsordnung profitieren. *Weiss* beschreibt also eine soziale Position innerhalb einer Gesellschaftsordnung und umfasst das Privileg, sich nicht mit Rassismus auseinandersetzen zu müssen, dessen Thematisierung oft auf Ablehnung stösst. Die Wahrnehmung aus dieser Position heraus bestimmt die herrschende Norm: Der *weisse* Blick formt eine unsichtbare und unhinterfragte Norm, wobei alles Nicht-*weisse* als «anders» und «fremd» (Othering) wahrgenommen wird.

Quellen

Amnesty International, *Inklusive Sprache: Glossar der wichtigsten Begriffe bei Amnesty International*, Schweizer Sektion – amnesty.ch, Mai 2021, letzte Aktualisierung Oktober 2022.

Bla*sh, *Sprachmächtig: Glossar gegen Rassismus*, erstellt von Jovita dos Santos Pinto und Rahel El-Maawi, 2018, letzte Aktualisierung 2022.

Fotomuseum Winterthur, *Glossar zu den Ausstellungen ORLANDO und Frida Orupabo*, 2022.

Stadthaus Zürich, *Glossar zur Ausstellung Blinde Flecken – Zürich und der Kolonialismus*, 2023.

Tupoka Ogette, *Ein rassismuskritisches Alphabet*, München: cbj, 2022.

Rahel El-Maawi, Mani Ozwar, Tilo Bur, Sherin Attoun, *No to Racism. Grundlagen für eine rassismuskritische Schulkultur*, Bern: hep Verlag, 2022.

Diskriminierungskritisches Lektorat:
Anja Glover (nunyola.ch)

Aargauer Kunsthaus
Aargauerplatz
5001 Aarau

www.aargauerkunsthaus.ch